

Ehrenliste

Weltkrieg

1939-1945



Gefallene

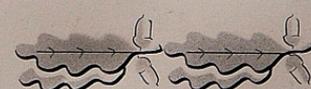
u. Vermisste



Kriegsteilnehmer



Gemeinde Oythe



Gedenkblätter der gefallenen und vermissten Soldaten aus Oythe

Pionier **Johannes** Heinrich **BEHRENS**

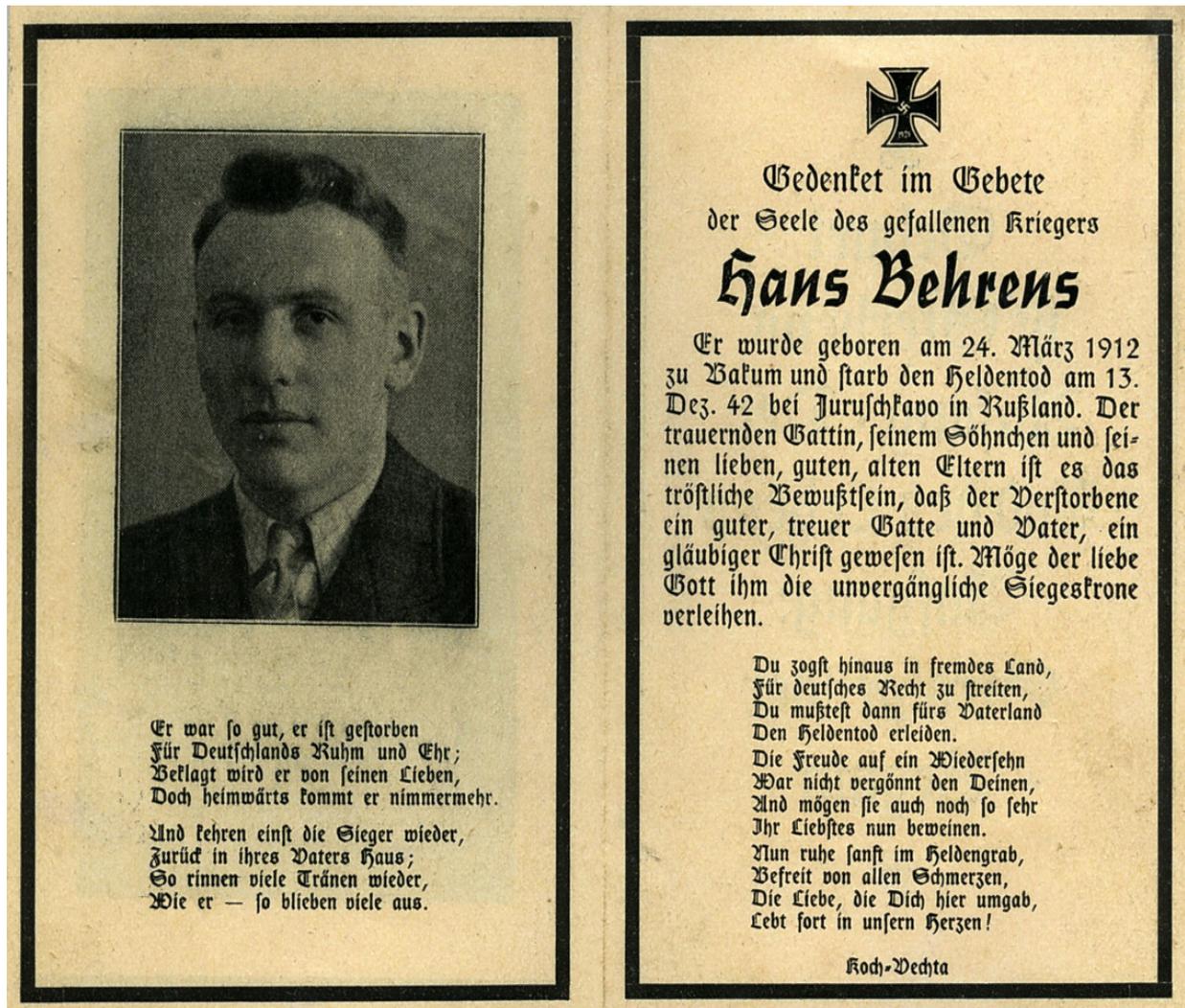
* 24. März 1912 in Bakum / Westerbakum

Eltern: Landwirt Bernard Behrens und Maria Franziska geborene Thie

† 13. Dezember 1942 infolge einer Minendetonation bei Jeruschkow(a)o im Bezirk Nowgorod / Waldai (Valday) am Ilmensee / Russland und zunächst beigesetzt in Krasseja oder auch Kraseja, Soldatenfriedhof II.

Der Name des Dorfes wird in weiteren Varianten geschrieben: Yerushkovo, Erushkovo, und Jeruskowa. Der Ort soll nach russischen Informationen nicht mehr existieren. Er lag nördlich der Stadt Demjansk bzw. etwa acht Kilometer nordöstlich des Ortes Krasseja. Zum Todeszeitpunkt war in diesem Raum die 30. Infanterie-Division stationiert, der Johannes Behrens angehörte (siehe auch nachfolgende Kartenunterlage).

Behrens war von Beruf Heizer und nach Angaben in der Chronik der katholischen Kirche Sankt Marien Oythe mit Maria Elisabeth geborene Kalkhoff aus Oythe-Füchtel verheiratet. Die Eheleute waren zuletzt in Wilhelmshaven wohnhaft.



Die Erkennungsmarke von Behrens lautete: -6065-2.Pi.E.B.30. Er hatte also seinen Wehrdienst als Pionier beim Ersatz-Bataillon 30 abgeleistet und wurde dann als Soldat Angehöriger der 3. Kompanie des Pionier-Bataillons 30.

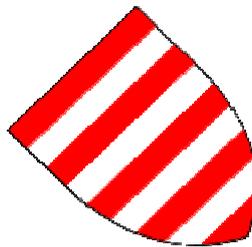
Pionier Johannes Behrens wurde dann vom VDK vermutlich als unbekannter Soldat auf die Sammelfriedhofsanlage in Korpowo (westlich von Demjansk) / Russische Föderation überführt und ruht hier wahrscheinlich unter den Unbekannten. Seitens des VDK wurde eine namentliche Nennung auf diesem Friedhof veranlasst. Diese Form der Ehrung erfolgt für ehemalige Wehrmachtangehörige, deren sterbliche Überreste bei den Umbettungsarbeiten nicht mehr identifiziert werden können, die also unter den Unbekannten umgebettet wurden, sowie in den Fällen, wo sterbliche Überreste im Ausbettungsbereich der jeweiligen Sammelfriedhofsanlage nicht oder voraussichtlich nicht mehr zu bergen sind.

Auch Heinrich Kolhoff aus Lutten, ebenfalls Angehöriger der 3. Kompanie des Pionier-Bataillons 30, der schon am 22. September 1942 bei Bjel-Bor fiel, wurde zunächst in Krasseja begraben und später im Rahmen von Umbettungsarbeiten des Volksbundes auf die Kriegsgräberstätte in Korpowo überführt. Nähere Angaben zu der Kriegsgräberstätte in Korpowo in Russland sind in dem Gedenkblatt von Johannes Lammers zu finden.

Was waren / sind die Aufgaben eines Pionierbataillons? Pioniere sind auch heute noch Kräfte in einem Heer, deren Auftrag die Förderung der Bewegung der eigenen Truppe, die Hemmung der Bewegungen der feindlichen Truppen sowie die Erhöhung der Überlebensfähigkeit der eigenen Truppe ist. Dazu sind sie mit bautechnischen Mitteln und mit Sprengmitteln ausgestattet und entsprechend ausgebildet. An der Front beseitigen sie für die kämpfende Truppe Hindernisse wie zum Beispiel gegnerische Minen oder legen Minensperren, bauen und zerstören Brücken. Pioniere werden auch zum Ausbau von Stellungen, zum Straßenbau und zum Bau von Bunkern eingesetzt. Sie sind außerdem mit verschiedenen Fahrzeugen ausgestattet. Wenn sie nicht entsprechend ihrer Ausbildung Verwendung finden, müssen sie bei Bedarf auch als Fronttruppe ihren Dienst versehen.

Aufgestellt wurde das Pionier-Bataillon 30 am 12. Oktober 1937 und der 30. Infanterie-Division unterstellt. Der 3. Kompanie wurde die Feldpostnummer 07881 zugeteilt.

30. Infanterie-Division



Truppenkennzeichen

Mitte August 1939 wurde das Pionier-Bataillon 30 nach Lübeck verlegt, am Abend des 27. August 1939 in Bad Schwartau verladen und in den Raum Militzsch in Schlesien transportiert. Bei Groß-Wartenberg überschritt die Masse des Bataillons die Reichsgrenze nach Polen. Der Feldzug gegen Polen forderte diesem Truppenteil harte Kämpfe ab, die um den 17. September 1939 abgeschlossen waren. Bald wurde der Rückmarsch auf der alten Vormarschstraße zur Verladung nach Kalisch angetreten. Die motorisierten Teile des Bataillons wurden um den 22. September 1939 herum im motorisierten Marsch nach Oels in Schlesien gebracht. Hier wurden die Soldaten nach ein paar Tagen Ruhe auf die Bahn verladen. Der Bahntransport führte quer durch Deutschland und bei Koblenz über den Rhein. Im Raum Manderscheid - Daun bezog das Bataillon dann in der Eifel Quartier.

In der Nacht vom 09. zum 10. Mai 1940 stellte sich die Division an der deutsch-holländischen Grenze bereit. Am 10. Mai 1940 trat es zum Angriff an und überschritt um 5.35 Uhr die Grenze. An der Maas fielen die ersten Schüsse.

Die Vorausabteilung drang rasch nach Weert, 20 Kilometer westlich der Maas, vor. Die 3. Kompanie hatte den Fährbetrieb bei Riehel durchzuführen, der ohne Ablösung bis in den nächsten Tag lief, da die 30. Infanterie-Division über keine Brücke verfügte. Bereits am 11. Mai 1940 wurde die holländisch-belgische Grenze bei Neerpelt überschritten. Der Angriff der 30. ID von der Maas

bis zur Yser bedingte insgesamt 11 Angriffe mit Übersetzmitteln über verteidigte Wasserläufe, 23 größere Fährbetriebe und 28 große Brückenschläge. Nach der Maas wurden der Nederweert-Kanal, der Zuid-Wilhelm-Kanal, der Maas-Schelde-Kanal, der Farnhorst-Kanal und am 15. Mai 1940 bereits der Albert-Kanal überschritten, über den die 3. Kompanie eine Kriegsbrücke baute.

Die Beanspruchung der Pioniere war sehr stark, da die Fußkompanien ohne Ablösung bei den angreifenden Infanterie-Regimentern eingesetzt waren und immer wieder für den nächsten Angriff rechtzeitig mit einsatzbereiten Übersetzmitteln zur Stelle sein mussten. Die hohe Einsatzbereitschaft der Geräte der Brückenkolonne erforderte den Einsatz der Pioniere bei Tag und bei Nacht. Sehr umfangreich waren auch die Arbeiten zur Überwindung der Straßensperren, die durch Sprengkammern vorbereitet, durch Sprengung der Straßen dann oft große Trichter bildeten, so dass Behelfsbrücken oder Dämme geschüttet werden mussten. Das Bataillon hatte von seinen anfangs 829 Soldaten in den ersten 19 Tagen nach dem Angriff insgesamt 4 Tote und 42 Verwundete an Verlusten.

Nach Beendigung des Westfeldzuges marschierte das Pionier-Bataillon 30 am 16. Juni 1940 in Paradeformation in Paris am Arc de Triumphe auf der Avenue Foch an seinem Divisionskommandeur vorbei. Die 30. Infanterie-Division wurde dann als erste Besatzungstruppe für die Hauptstadt Frankreichs eingesetzt.

Bis Anfang September 1941 verblieb diese Truppe in Frankreich und wurde dann nach Holland verlegt.

Vom Einmarsch in Russland, dem Fall „Barbarossa“ wurde das Pionier-Bataillon 30 nicht verschont. Auch dieses Bataillon gehörte zu jenen Verbänden der Wehrmacht, denen der Befehl erteilt wurde, den Angriff auf die Sowjetunion durchzuführen. Der befohlene Kampfsektor war der Nordabschnitt und das Fernziel der Raum von Leningrad.

Vom 22. Juni 1941 bis zum 27. Juni 1941 war das Bataillon in die Grenzkämpfe in Litauen verwickelt. In diesem Abschnitt war es die vorwiegende Aufgabe der Pioniere, den nachfolgenden Infanterie-Regimentern und anderen Verbänden der Division Wegehilfe zu leisten, wie Brückenbauten und das Ausbessern der Marschstraßen der Division. In diesem Zeitabschnitt ragt als größere Leistung der Brückenschlag über den Njemen hervor, der zusammen mit den anderen Pionier-Bataillonen des Korps ausgeführt wurde.

Der sich zusehends versteifende Widerstand des Gegners machte es jetzt erforderlich, dass die Pioniere erstmalig auch als Infanterie, beispielsweise als Flankensicherung, eingesetzt wurden. Weiterhin wurden der Infanterie bei der Erstürmung des Höhengeländes von Meshnik und beim Angriff auf Jelizy Pionier-Stoßtruppen zugeteilt. Die Verluste der Pioniere waren hierbei beträchtlich. In diesem Abschnitt wurden mehrere tausend Minen geräumt, vor allem die gefürchteten russischen Holzkastenminen, die mit einem elektrischen Suchgerät nicht zu orten waren.

Ende September 1941 lag das Pionier-Bataillon 30 im Raum östlich des Ilmensees (Waldai- Gebiet, auch Valdaj-Gebiet) in Nord-Russland, und Kompanieführer der 3. Kompanie war der neu zum Bataillon gekommene Leutnant Bolzmann.

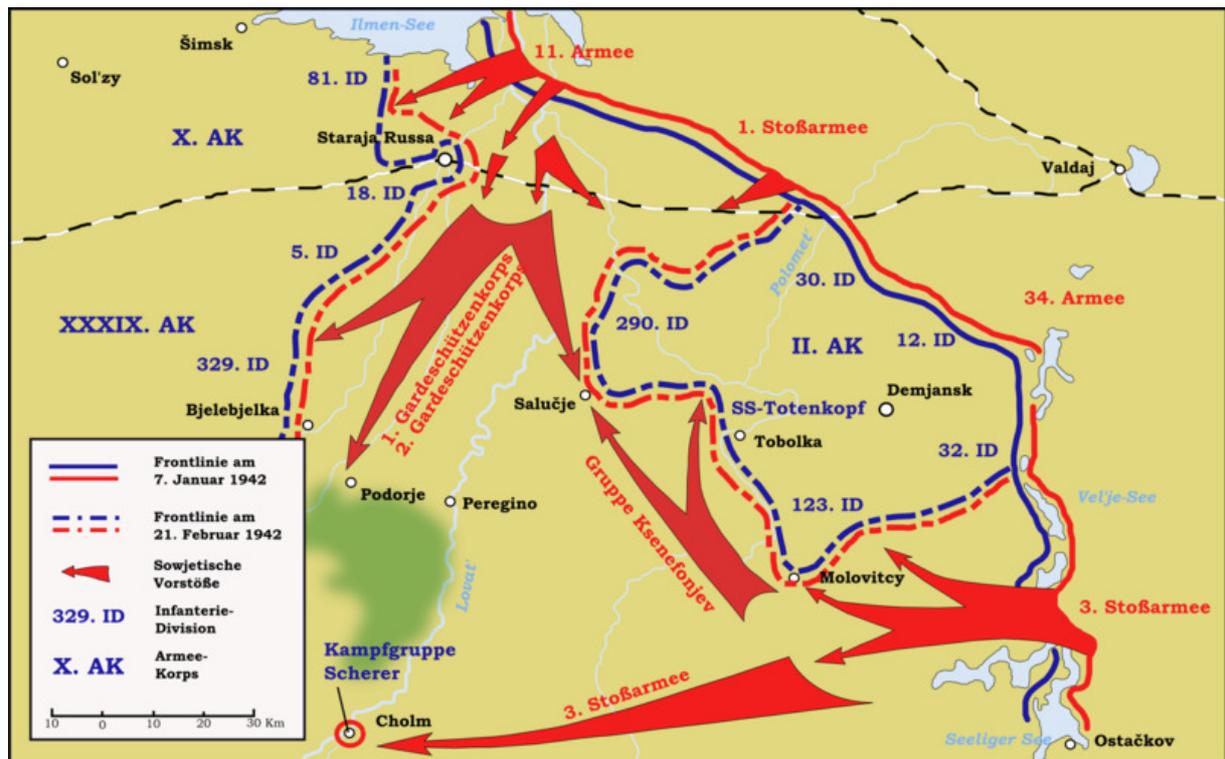
Vom 08. Januar 1942 bis zum 30. Juni 1942 dauerten die Abwehrkämpfe südöstlich des Ilmensees für das Bataillon an. Anfang Januar 1942 lag das Bataillon im Bahnhof Knewizy.

Am 08. Januar 1942 durchbrach die sowjetische 11. Armee am südlichen Ufer des Ilmensees die Stellungen der 290. I.D. und stand bereits am 09. Januar vor der russischen Stadt Staraja Russa.

Am 09. Januar 1942 brachen drei russische Armeen durch die deutsche Front am Seliger See. Ihr operatives Ziel war weit gestreckt und wurde kühn in Angriff genommen. Durch einen mächtigen Vorstoß in das von den Deutschen besetzte Hinterland sollte die Heeresgruppe Mitte zum Einsturz gebracht werden. Der Raum Witebsk, 280 Kilometer vom Ausgangspunkt des Seliger Sees entfernt, war das Operationsziel der 4. russischen Gardearmee. Unaufhaltsam marschierten die Russen über Cholm auf Witebsk vor. Die deutschen Truppen konnten sie trotz erbitterter Gegenwehr zunächst nicht aufhalten. Hinzu kam die unsägliche Kälte. Das Thermometer zeigte 42 Grad minus.

Ende Januar schwenkte das durch den Einbruchraum der sowjetischen 11. Armee nachgeführte sowjetische I. Garde-Schützenkorps nach Südosten in den Rücken der deutschen Truppen und stieß der nach Nordwesten vorgehenden sowjetischen 3. Stoßarmee, die am 9. Januar die Stellungen der 123. Infanterie-Division westlich des Seligersees durchbrochen hatte, entgegen. Trotz des erbitterten Widerstandes der deutschen Truppen vereinigten sich die Spitzen der sowjetischen Truppen nach Mitte Februar im Bereich des Ortes Salutschje (Salucje), nachdem

bereits am 8. Februar die letzte Nachschubstraße und alle Fernsprechkabel, die in den Kessel führten, durchtrennt worden waren.

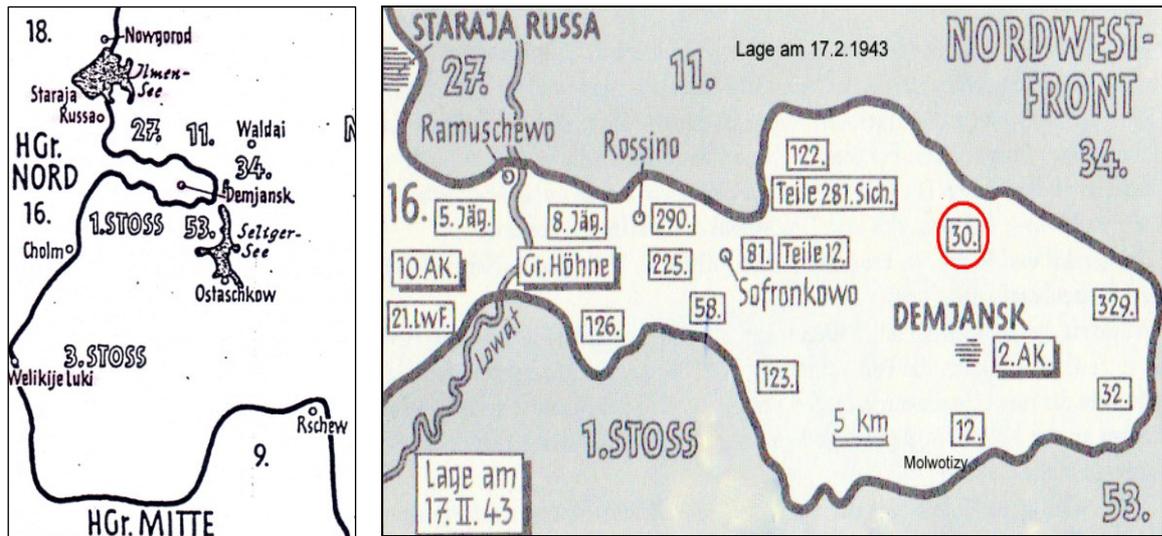


Quelle der Kartenunterlage:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Demjansk_Einkesselung.png&filetimestamp=20090812015006, 29.03.2012, 19.57 Uhr.

Durch diese Zangenbewegung konnte bis Mitte Februar 1942 die Rote Armee um die Stadt Demjansk sechs deutsche Divisionen und damit auch die 30. ID, die nun im Nordosten des gebildeten Kessels stand, einkreisen. In dem Kesselgebiet von etwa 3 000 Quadratkilometern mit einer Frontlänge von 300 Kilometern um die Stadt Demjansk waren neben den sechs deutschen Divisionen mit etwa 95 000 Soldaten auch 20 000 Pferde eingeschlossen.

Die Deutschen hielten den Kessel dank massiver Versorgung aus der Luft bis zum 21. April 1942, als deutsche Truppen von Staraja-Russa aus durch einen Entsatzangriff wieder die Verbindung mit der Besatzung des Kessels aufnehmen konnten.



Quellen der Kartenunterlagen:

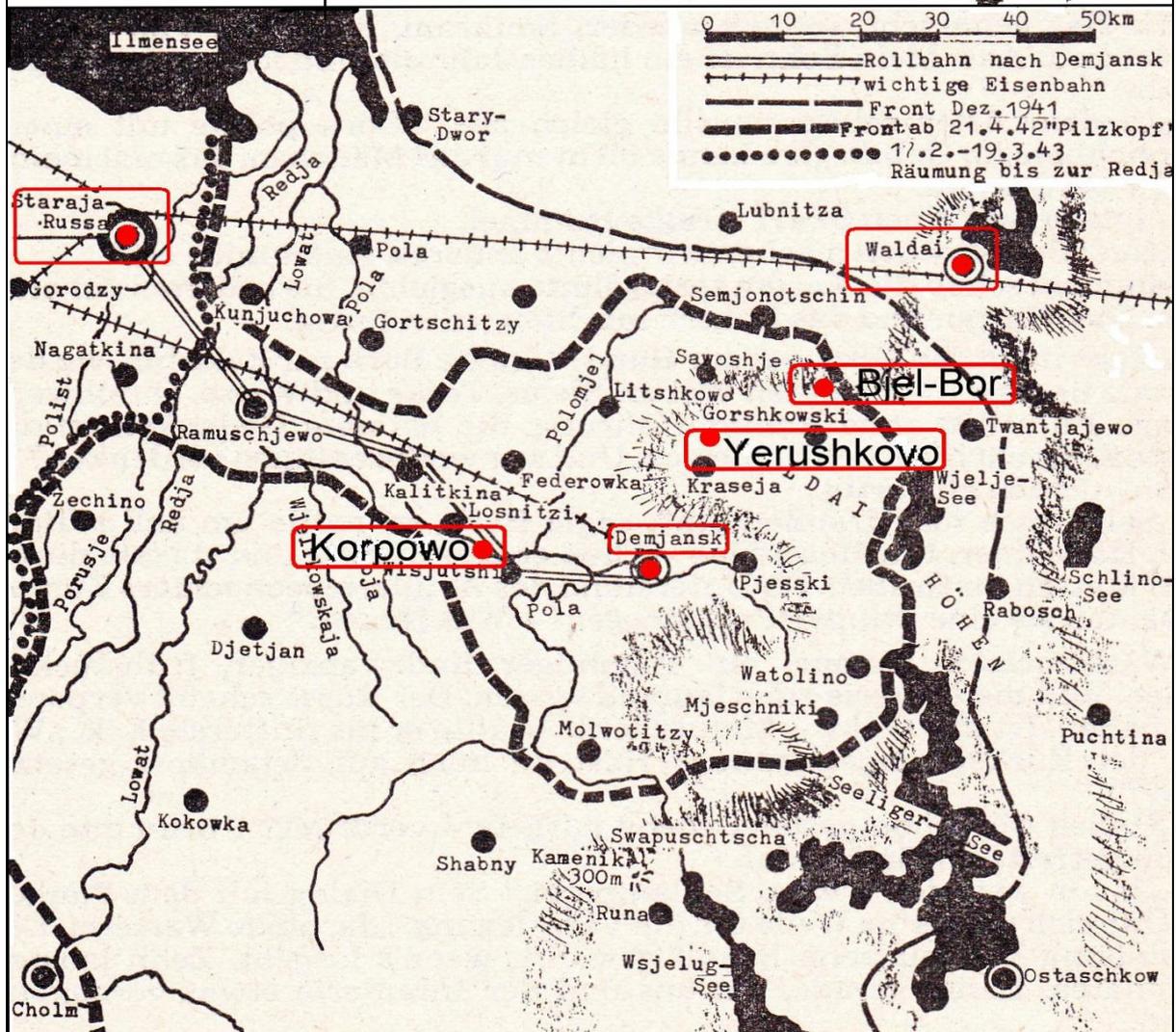
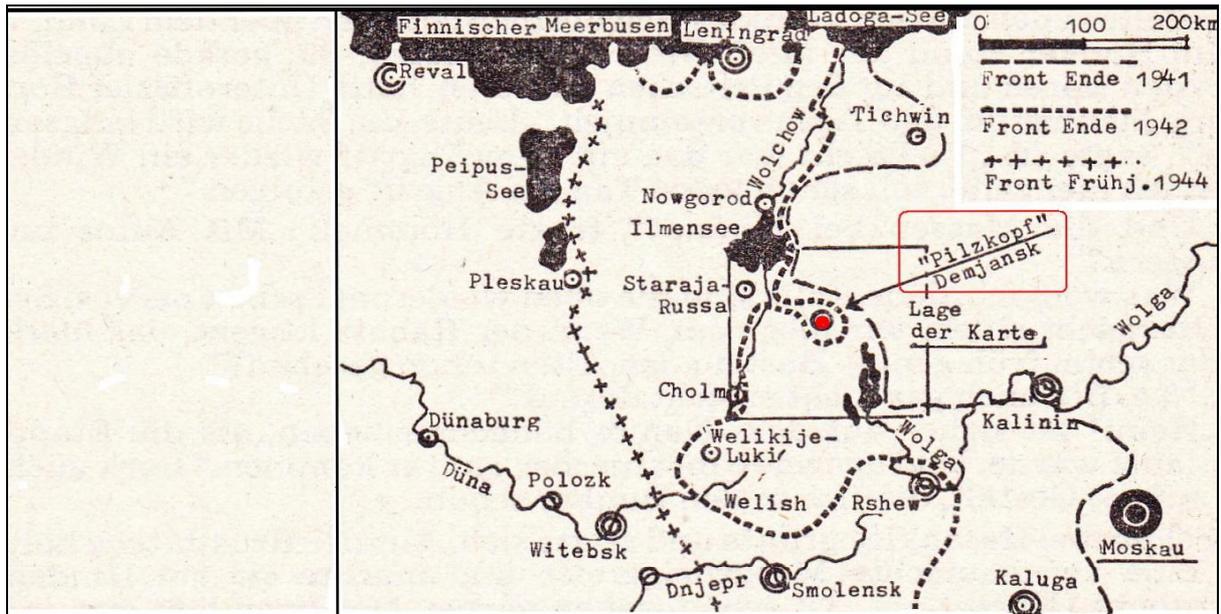
Carell, Paul, Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Russland, Ullstein-Verlag Frankfurt/Main - Berlin, 1963

Carell, Paul, Verbrannte Erde – Schlacht zwischen Wolga und Weichsel, 1994, Verlag Ullstein GmbH Frankfurt/Main

Der Kessel von Demjansk mit den rund 100 000 eingeschlossenen deutschen Soldaten wurde von Junkers Ju-52 Transportflugzeugen angefliegen, die mit weißer Tarnfarbe angestrichen worden waren. Mehr als 100 Flüge täglich, die insgesamt 60 000 Tonnen Nachschub heranschafften und 35 000 Verwundete ausflogen, ermöglichten es den Verteidigern, im Kessel auszuharren. Dabei konnte die „Tante Ju-52“ jeweils rund 2 Tonnen Nutzlast und etwa 20 verwundete Soldaten (auf Tragen entsprechend weniger) befördern.

Die dann befreiten deutschen Truppen hatten über zwei Monate im Kessel ausgehalten und sich erfolgreich gegen mehrere Sowjetarmeen zur Wehr gesetzt. Sie waren aber halb verhungert, als Ende April schließlich Entlastung eintraf. Doch noch als viel schlimmer erwies sich die Situation für die russischen Zivilisten, die mit im Kessel eingeschlossen waren. Niemand weiß, wie viele von ihnen starben. Sie hungerten und die Eingeweide der Pferde, die für die deutschen Soldaten geschlachtet wurden, dienten ihnen auch als Nahrung.

Nach der erfolgten Öffnung des Kessels, der dann durch einen schmalen „Schlauch“ versorgt wurde, war die Räumung die einzig sinnvolle Lösung, die zunächst aber von Hitler mit der Begründung abgelehnt wurde, das Kesselgebiet werde als Ausgangsposition für spätere Operationen gegen Moskau benötigt.



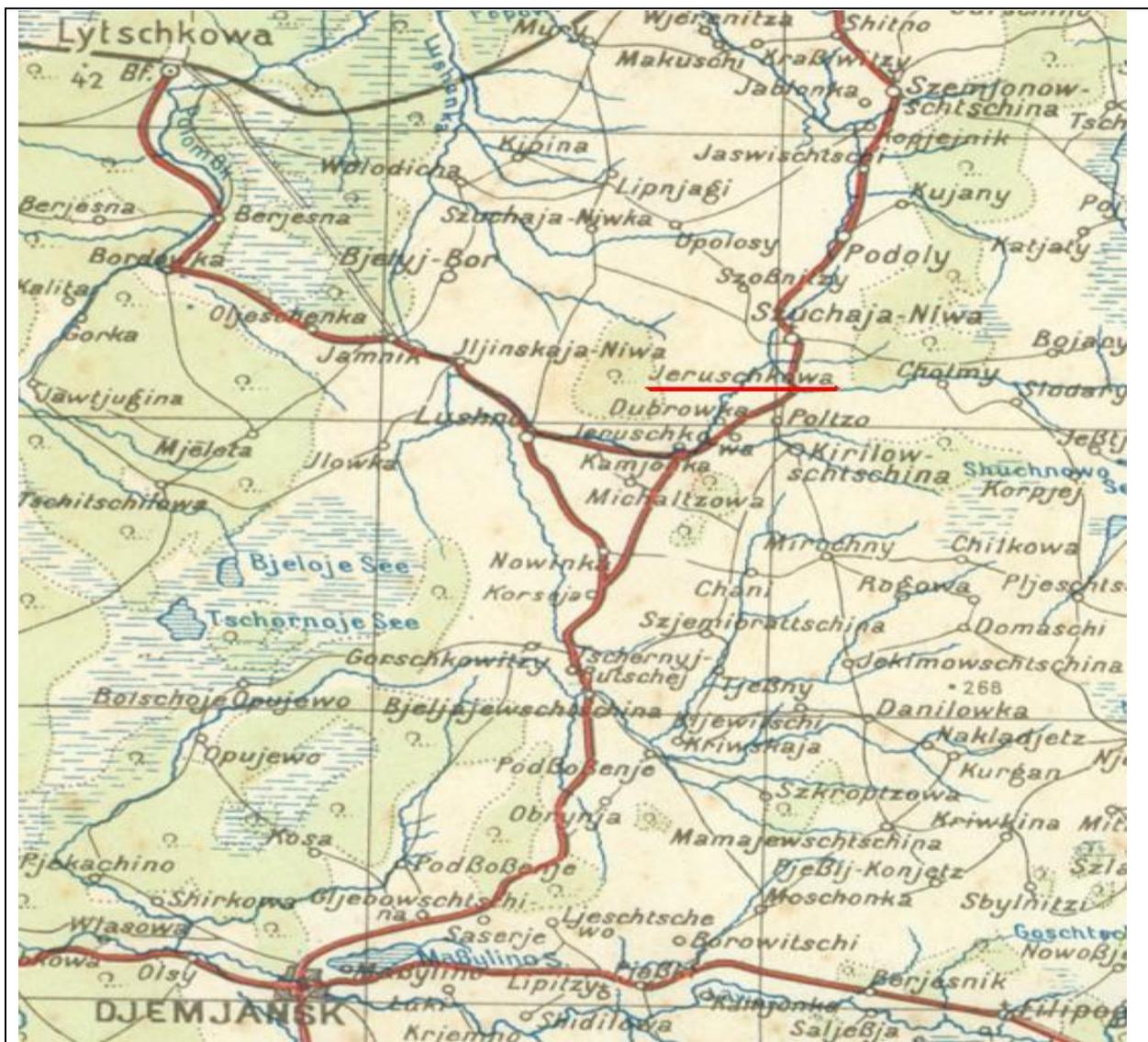
Quelle der Kartenunterlage:

Vrba, L., Die Eishölle von Demjansk, Der Landser Nr. 1167, August 1980, Mit freundlicher Genehmigung des Pabel-Moewig Verlages GmbH, 76437 Rastatt (2012).

Die langen Monate bis zur Räumung des Kessels wurden mit Stellungskriegen und der Abwehr von unzähligen Feindangriffen ausgefüllt. Oft war hier keine durchgehende Hauptkampflinie vorhanden, denn wegen des sumpfigen Moorgeländes konnten nur Stützpunkte eingerichtet werden.

Nachdem sich die militärische Lage an den Kesselfronten als immer unhaltbarer erwiesen hatte, genehmigte das Oberkommando der Wehrmacht am 01. Februar 1943 schließlich die Räumung des "Pilzkopfes", die Mitte März 1943 planmäßig abgeschlossen war. Die Räumung des Kessels sollte Johannes Behrens nicht mehr erleben.

Weitere Angaben zu dem Demjansker Kessel sind auch im Gedenkblatt Franz Hogeback zu finden. Im weiteren Verlauf des Sommers 1942 verblieb die erste Kompanie im Pustynia-Abschnitt (nordwestlich von Demjansk). Die 2. und die 3. Kompanie des Pionier-Bataillons 30 wurden zunächst in den wiederauflebenden Kämpfen um Belyi Bor (auch Bjel-Bor oder Belyi-Bor) im Waldgebiet eingesetzt.



Quelle der Kartenunterlage:

Deutsche Heereskarte, Baustoffkarte des europäischen Russlands 1:300.000 Blatt X56 Wjasma, Ausgabe 11.2.1943

Späterhin unterstützte die 3. Kompanie den weiteren Stellungsausbau vorwiegend im Abschnitt Belyi Bor - Iljina Niwa, während die 2. Kompanie vorwiegend im Jeruschkowo-Bogen eingesetzt war. Dieser Zeitabschnitt war gekennzeichnet durch unermüdlichen nächtlichen Einsatz der Pioniere beim Verlegen von Minen und Drahthindernissen.

Die Verluste waren hierbei recht erheblich, insbesondere, da die Minenfelder im neu übernommenen Abschnitt nicht mehr genau bekannt waren. Mancher Pionier fiel durch eigene Minen. Beim Kampf um Polizo lagen die gegnerischen Stellungen so dicht beieinander, dass bei der Aufstellung von spanischen Reitern (Drahthindernisse) vor der eigenen Stellung fast jede Nacht Verluste auftraten. Als besonders unangenehm erwiesen sich die plötzlichen Granatwerferüberfälle, die den deckungslos arbeitenden Pionieren schwer zusetzten. Trotzdem gelang es, die Stellungen nahezu vollständig einzudrahten und zu verminen, um dadurch überraschende Einbrüche von Stoßtrupps zu unterbinden. Oftmals jedoch mussten die Pioniere, die zumeist auch die einzige infanteristische Reserve des betreffenden Abschnittskommandeurs bildeten, zum Gegenstoß antreten und den Gegner wieder aus der Stellung vertreiben.

Bis zum 13. Dezember 1943 traten zu beiden Seiten der Landbrücke 14 russische Schützendivisionen, 6 Schützenbrigaden und Panzerverbände mit circa 300 Panzern auf. Etwa die Hälfte aller dieser Verbände wurde frisch herangeführt. Die Bataillonsstärke der deutschen 81. Infanterie-Division ist dagegen zum Beispiel bis auf 40 bis 50 Mann abgesunken.

Mit dem Zufrieren von Seen und Mooren wachsen die Breiten. Reserven zur Bekämpfung etwaiger Fallschirmlandungen sind nicht mehr da. Sämtliche Alarmeinheiten der Trosse stehen bereits an der Front.

Am 13. Dezember 1942, dem Todestag von Johannes Behrens, wurden freiwillige Pioniere der 3. Kompanie bei einem Stoßtrupp-Unternehmen mit großer Artillerievorbereitung beim II. Bataillon vom 6. Grenadier-Regiment, der 30. Infanterie-Division unterstellt, eingesetzt. Ein ganzes Grabensystem konnte erobert, und von den Pionieren konnten sieben Bunker gesprengt werden. An diesem Tag fiel Johannes Behrens durch eine Minendetonation.

Quellenangabe und weiterführende Literatur für Interessierte:

Die Geschichte der 30. Infanterie-Division 1939 - 1945 - Hans Breithaupt, Podzun, Bad Nauheim 1955 in: Lexikon der Wehrmacht

Der Friede ist das Meisterwerk der Vernunft

Immanuel Kant